

Ihr Lieben,

manche Tage ziehen sich schier unendlich hin –

wenn Du auf eine Nachricht wartest, die dein Leben unmittelbar betrifft.

Manchmal vergeht die Zeit wie im Fluge –

wenn Du weißt: diese Stunden sind die letzten, die du hier hast.

Sehnsüchtiges Warten kann schmerzlich sein –

und das Wissen um unsere Endlichkeit genauso.

Ob Zeit sich schier endlos dehnt oder rasend schnell vergeht –

beides raubt uns die Gelassenheit, strapaziert unserer Geduld.

Gerade haben wir einige Sätze aus der Zeit der ersten Christen gehört.

Damals herrschte das schmerzliche Warten vor.

*Wann endlich ist es so weit?*

*Wann zeigt es sich, dass es wahr ist, was Jesus versprochen hat?*

*Kommt Er wirklich und sichtbar wieder? Zu uns?*

Es ist nicht überliefert, was die Leute damals so bedrückt hat.

Jedenfalls haben sie das Ende der Welt herbeigesehnt.

Ich vermute, dass es den wenigsten von uns heute so geht.

Höchstens – denen unter uns, die ganz tief traurig sind.

Die den Mut verloren haben und deshalb ein Ende herbeisehnen.

Trauer ist eine Zeitbremse.

Wer trauert, hat das Gefühl, die Zeit würde langsamer vergehen.

Ein endgültiger Abschied ist auch Monate später noch gegenwärtig.

Gefühlt ist seither gar nicht viel passiert.

Trauer braucht Zeit.

*ein Tag ist vor dem Herrn wie tausend Jahre*

Wie wahr. Eile ist keiner der Namen Gottes.

Wenn wir mit uns selber oder mit einem Trauernden die Geduld verlieren,

dann sollten wir das neu hören. *Gott hat Zeit!*

Darum sage nicht zu schnell: „Nun muss es aber genug sein mit der Trauer“

– nur, weil du selber ungeduldig bist.

Das Umgekehrte gilt ebenso:

*tausend Jahre sind für Gott wie ein Tag.*

*Gott hat Zeit.* Er ist der Herr über die Zeit.

Wir haben eher Ungeduld. Etwa mit Menschen, die schon sehr lange trauern.

Vielleicht ärgern wir uns sogar etwas.

Darüber, dass da einer offenbar nicht ins Leben zurückkehren will – oder kann.

Ich ertappe mich bei dem Gedanken: Eigentlich ist Trauer ein Mangel.

Ein Zustand, der das Leben stört und der im Grunde nicht dahin gehört.

Also verdränge ich die Tränen.

Und versuche das auch bei den Tränen Anderer.

Und ertappe mich bei meiner Ungeduld.

*Trauer braucht Zeit und Gott hat Zeit.* Das zu hören könnte mich entlasten.

*Habt Geduld – mit Euch selbst und miteinander.*

Das legt der Petrusbrief heute ans Herz.

Das heißt auch: *Gott wartet noch mit dem Anbruch des Neuen.*

Er lässt diese Weltzeit noch laufen.

Und das tut Er aus einem einzigen Grund: Er will niemanden verlieren!

Menschen gehen oft einen weiten Weg, bis sie sich Gott anvertrauen.

Manche kommen erst durch eine schwere Krise Jesus auf die Spur.

Er ist genau dort, wo Menschen leiden, wo sie Trauer empfinden, Schmerz und Angst vor der Zukunft haben.

Es ist Gottes Wille für die Menschen, dass niemand verloren werde.

Gott will nicht, dass wir uns in der Trauer verlieren. Er hat Zeit –

Weil er das Eine für uns will:

Dass wir unseren Blick nach dorthin wenden, wo Zukunft und Hoffnung ist.

Das Verrückte ist:

Diesen goldenen Satz reinen Evangeliums verdrehen wir so, dass wir ihn als eine angstmachende Drohung hören.

Petrus spricht hier von Busse. Von Umkehr. Darauf wartet Gott bei uns.

Was ist gemeint?

Einer der beiden, die neben Jesus gekreuzigt werden, bittet mit letzter Kraft:

*„Herr, denk an mich, wenn Du in mein Reich kommst.“*

Der ist den denkbar weitesten Weg gegangen, bis er Jesus gefunden hat.

Jetzt bittet er ihn, weil er Sehnsucht nach Gott hat.

Und weil er selber den Weg nicht gefunden hat.

Busse ist das Ende aller eigenen Versuche, es Gott recht machen zu wollen.

Wer Busse tut, der lässt sich das Reich Gottes schenken.

Das will Gott! Darauf will er auf keinen Fall verzichten.

Und noch eines: Gott macht alles neu! Petrus schreibt:

*Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.*

Das war genau der Schmerz, den seine Leser empfunden haben.

Dass sie gewartet haben – und darüber ihre Geduld verloren.

Dabei ist genau das, was in unseren Augen verloren erscheint, aufgehoben in der Hand Gottes.

Die Menschen, die wir loslassen mussten, sind aufgehoben bei Gott.

Die Worte, die nicht mehr gesagt wurden, sind im Herzen Gottes gehört.

Gott bereitet Zukunft, in der es keinen Schmerz, kein Weinen mehr geben wird.

Alle werden dann gleich nah bei Gott sein –

egal, ob sie jetzt noch leben oder schon gestorben sind.

Keiner wird mehr die Spuren von Krankheit und Verfall an sich tragen.

Jeder wird das sein, was Gott sich gedacht hat: ein vollkommenes Abbild seiner Herrlichkeit. Darauf dürfen wir jetzt schon hoffen – in Zeiten der Trauer ebenso wie in Zeiten, wenn wir von Schmerzen nicht viel wissen.

Das ist das strahlende Licht, dass in jeden Tunnel der Trauer hineinleuchtet.

Gott wird das letzte Wort sprechen – nicht der Tod.

Und es wird lauten: Komm! Amen!